



Eduard Grigorewitsch Khegay Bischof der Evangelisch-methodistischen Kirche in Moskau

Mehodismus International

13.04.2013

Von William Yoder

## Auf der Suche nach demütigen Leitern

Seit Anfang des Jahres ist Eduard Grigorewitsch Khegay Bischof der Evangelisch-methodistischen Kirche in Moskau. Das riesige Gebiet, für das er zuständig ist, gehört zur Zentralkonferenz Nordeuropa und Eurasien.

Er folgt Hans Växby nach, dessen Assistent er seit 2005 war. Växby, ein Schwede aus Finnland, ist nun als Pensionär in die alte Heimat zurückgekehrt.

Von »mutigen und bescheidenen Leitern« träumte der neue Bischof Eduard Khegay vor kurzem in einem Interview. Das untermauerte er mit einem Hinweis auf John Wesley: »Ich träume davon, 100 tapfere und demütige Leiter zu finden, die ›nichts fürchten außer der Sünde und nichts wollen außer Gott‹.« Ein Grund für das Interesse an starken Leitungspersonen sind sinkende Gliederzahlen: Noch vor acht Jahren gab es offiziell bis zu 5.000 russische Methodisten; heute sind es laut Khegay 2.400 Glieder in 100 Ortsgemeinden.

Diesen Schwund führt Khegay zurück auf »unser Unvermögen, sich auf eine wandelnde Umgebung einzustellen«. »Im Jahre 1991 waren wir arm und die Kirche verstand es, sich den Armen zuzuwenden. Heute haben wir Menschen, denen es wirtschaftlich gut geht – doch viele Gemeinden haben es noch nicht gelernt, auch ihnen zu dienen.« Diese Menschen erwarteten einen hochwertigen Gottesdienst. »Doch längst nicht alle Gemeinden sind imstande, ihnen Hochwertiges zu bieten«, sagt Khegay.

### **Brücke zwischen den Nationen**

Die Methodisten möchten als Brücke zwischen den Nationen und kirchlichen Traditionen fungieren. Obgleich international strukturierte Kirchen – abgesehen von den Orthodoxen und Katholiken – kaum noch geduldet werden, bleibt Bischof Khegay für Gemeinden in sieben Staaten zuständig: Russland, Moldawien und die Ukraine sowie vier der fünf zentralasiatischen Republiken.

Auf ökumenischem Gebiet bestehen herzliche Beziehungen nicht nur zu den lutherischen und reformierten Kirchen. Die Methodisten gehören zu den wenigen evangelischen Denominationen, die sich um gute Beziehungen zu pfingstlerischen und charismatischen Kreisen bemühen. Khegay möchte die charismatische Bewegung an ihren Früchten messen: »Es ist wichtig, sie anhand der Schrift und anhand der Empfindungen innerhalb unserer Gemeinschaft zu prüfen. Im Laufe der Zeit erweist sich, welche Bewegungen Frucht erbringen und welche nur lärmten.«

*William Yoder*

### **Zur Person:**

Als nach dem deutschen Überfall im Juni 1941 die deutschen und baltischen Völker im Westen der UdSSR nach Osten deportiert wurden, wurde die koreanische Minderheit im sowjetischen Fernosten nach Westen deportiert. Diese Minderheiten trafen sich tief in der Mitte des Sowjetreiches. Eduard Khegay entstammt dieser Minderheit. Er wurde 1970 in Almaty/Kasachstan geboren. Religion spielte in seinem Elternhaus keine Rolle. 1987 zog er zum Ingenieurstudium nach Moskau. Während dieses Studiums wurde er in ein christliches Camp eingeladen. Das eröffnete ihm eine völlig neue Welt, und er bekehrte sich 1992. Er beschloss, Pastor zu werden und wurde Jugendpastor in Moskau und Pastor in Sankt Petersburg. 2001 machte er den theologischen Magister-Abschluss an der »Emory University« in Atlanta/USA. Neun Jahre später erhielt er vom »Wesley Theological Seminary« in Washington D.C. den »Doctor of Ministry«. Nachdem er zwei Jahre als Direktor für Gemeindeentwicklung gearbeitet hatte, war er 2003 bis 2005 Superintendent für den Petersburger Raum. Als Assistent des Bischofs war er zeitweise auch Superintendent für das Gebiet Zentralasien.

